

INTRO – Sehr geehrte Anwesende & IDENTIKIT

Wie andere Betroffene habe ich selbst Misshandlungen in meiner Kindheit erlebt, in einem Heim für angeblich Schwererziehbare im Kanton Tessin. Mein Peiniger war ein Priester der in dieser Struktur amtierte und mich 7 Jahre lang – immer wieder grundlos durch massive Schläge, die manchmal gar blutig endeten, traktierte. Aber meine, noch so himmeltraurigen Kindheitserlebnisse sollen hier und jetzt nicht im Vordergrund stehen, das würde den zeitlichen Rahmen sprengen. Ich möchte deshalb meinen Focus auf folgende drei Punkte setzen:

1. Wie habe ich die Aufarbeitung und damit auch die entsprechende Rehabilitierung durch die „offiziellen Bundesstellen“ als solche erlebt?
2. Wie habe ich ganz persönlich meine eigene Aufarbeitung erlebt?
3. Ausblick und Dankbarkeit.

1. Wie habe ich die Aufarbeitung und damit auch die entsprechende Rehabilitierung durch die „offiziellen Bundesstellen“ als solche erlebt?

Die im Jahr 2010 von Frau BR E. Widmer-Schlumpf und 2013 von Frau BR S. Sommaruga formulierte Entschuldigung gaben mir Anlass – vorsichtig wieder Vertrauen „ins Gute“ zu schöpfen. So konnte ich Mut fassen, aufzustehen, mich zur Wehr zu setzen und nach ca. 50 Jahren endlich mein Schweigen zu brechen und darüber zu reden. Eine Entschuldigung von der Stelle, die uns damals in der Kindheit administrativ versorgt hatte, trug wesentlich zu meiner Rehabilitierung bei.

Zu diesem Zeitpunkt kamen mir folgende Gedanken: Nun will die Eidgenossenschaft mit der wissenschaftlichen Forschung und Aufarbeitung über „unsere dunkle Geschichte“ endlich konkrete Schritte einleiten.

Das ist reichlich spät – denn es mussten fast 40 Jahre vergehen seit 1981 und etliche zig-tausende Opfer ohne jegliche Anerkennung und Rehabilitierung durften das nicht mehr erleben – aber trotzdem - lieber spät als gar nie.

Ich muss Ihnen gestehen, ich hätte gern als ersten Schritt überhaupt - vor Beginn des Runden Tisches, die UEK-Forschungsarbeit vorgezogen. Denn erst nach der gründlichen Forschung, steht nun allen der volle Umfang der enormen Grausamkeit, mit all den Zeugnissen zur Verfügung.

Der RT musste möglichst rasch Gesetze und Traktanden aufgleisen und erarbeiten. Viel ist in kurzer Zeit unter der Leitung von Hr. Luzius Mäder, (Delegierte des BR) entstanden. Es musste alles in gerafftem Tempo „ausdiskutiert und beschlossen“ werden. Man sagte mir: „Die Leute erleben sonst den Moment der Rehabilitierung nicht mehr“.

Ferner fand ich die Entscheidung von Frau BR S. Sommaruga einen Delegierten zu ernennen – der damals im Bundesamt für Justiz tätig war – unglücklich. Mein Vertrauen gerade in diese Behörde ist ja verständlicherweise eher gestört, da ich in meiner Kindheit von eben dieser Instanz administrativ versorgt wurde, indem sie mich als Kind gerade nach der Geburt von der Mutter trennten und in einem Kinderheim unterbrachten. Vertrauen ist entscheidend. Möglicherweise ist dies auch ein Grund, weshalb von den ursprünglich geschätzten 20'000 Opfer – am Schlusstermin vom 31. März 2018 sich lediglich ca. 9000 meldeten. Etwas mehr Sensibilität und Empathie gegenüber Betroffenen hätten viel dazu beigetragen um mehr Vertrauen zu schaffen. Man hätte die Delegiertenfunktion externalisieren müssen.

Auch die Anmeldefrist hätte meines Erachtens verlängert werden sollen. Aus meiner Aufarbeitungserfahrung her sind zwei oder drei Jahre viel zu wenig.

Deswegen ist Hr. Robert Blaser, Präsident Verein Fremdplatziert, letzte Woche mit einer Motion bei einer Delegation Politiker in Bern vorstellig geworden. Also: „Affaire à suivre“!

Hingegen hat mich die Arbeit und das Konzept der UEK – von vornerein überzeugt – v.a. als ich die Unterlagen zum „Forschungsdesign“ studierte. Hoch professionelle, klar gegliederte Arbeitsteilung und Phasen.

Ich finde es sehr positiv, dass nun die von den UEK-erarbeiteten Unterlagen und Projekte, wie z.B. die Wanderausstellung, die Lehrmittel der PH Bern an die Öffentlichkeit gehen. Es trägt nämlich dazu bei, die Gesellschaft **nachhaltig** zu informieren und zu sensibilisieren für die Sache der Betroffenen administrativ Versorgten.

2. Wie habe ich ganz persönlich meine eigene Aufarbeitung erlebt?

Im engsten Kreis meiner Familie konnte ich mich schon seit geraumer Zeit öffnen und durch ihre Unterstützung fand ich auch den Mut meine Wurzeln zu suchen und bei der Heimatgemeinde im Tessin konnte ich schon vor zehn Jahren Unterlagen einsehen.

Als dann die allgemeine Aufarbeitung des Staates begann und die beiden BR sich entschuldigten, fasste ich den Mut weiter in den Archiven zu recherchieren. So erfuhr ich mehr über meine Herkunft und die meiner Eltern und Geschwistern. Das Lesen und Entdecken dieser Berichten – v.a. die angewendete unmenschliche harte Sprache - hat mich sehr aufgewühlt und wütend gemacht. In dieser Phase wäre ich sehr dankbar gewesen um eine psychologische Betreuung, die mir seitens der Behörde hätte zur Verfügung gestellt werden müssen. Zum Glück hat mich meine Frau in dieser Phase sehr unterstützt. Nach den vielen Gesprächen – u.a. auch mit der äusserst kompetenten Hilfe der Opferhilfestelle und des Direktors der kantonalen Archive im Tessin, war ich soweit, meine persönliche Geschichte nieder zu schreiben. Bei diesen Recherchen fand ich u.a. sämtliche Beweise bezüglich meines Peinigers – inklusive dessen Verurteilung sowie die Unterlagen bezüglich meines Vormundes. Dieser Vormund hat seine Betreuungs-Pflicht „sträflich unterlassen“, und so war ich gezwungen mit ca. 30 Jahren selber eine Ausbildung zu finanzieren. Da der Vormund noch lebt – konnte ich ihn damit konfrontieren und ihm meine Geschichte übergeben. Sein Eingeständnis gab mir schon grosse Erleichterung. Dank der staatlichen Aufarbeitung fiel mir auch die kirchliche leichter. So wurde ich vorstellig beim Bischof im Tessin und bei der Kongregation in Como. Der Bischof sandte mir vor kurzem eine entsprechende Entschuldigung und weil eine direkte Konfrontation Täter-Opfer nicht möglich war, ging ich zum Grab des Peinigers in Como, wo ich versuchte mit einem speziellen Ritual den Weg der Versöhnung und des Verzeihens zu gehen. So konnte ich innerlich loslassen und mehr Frieden finden. Ich bin der Meinung, dass der übliche Weg der Verdrängung, wie die Faust-im-Sack machen, zu Schweigen und dabei, Rache- und Hassgefühle aufzustauen und verbittert zu werden, nicht gut für die Heilung meiner Traumata und somit nicht zielführend ist. Was mir dazu sehr geholfen hat, ist die Kraft der Musik und des Sports, die volle Unterstützung meiner Familie, meine gute Gesundheit und ein Quantum Glück.

3. Ausblick und Dankbarkeit

Vieles hat sich ereignet – Dank der Wiedergutmachungsinitiative von Guido Fluri, des Runden Tisches aber auch durch die wissenschaftliche UEK-Forschungsarbeit, – es liegt nun an uns allen das Beste für die Zukunft zu machen.

Auch seitens der kirchlichen Instanzen - sind etliche Fortschritte zu vermelden, wie aus der Schweizerischen Bischofskonferenz zu vernehmen ist. Die Entscheidung der Schweizerischen Bischofskonferenz nicht mehr zu Schweigen und zu vertuschen gilt ab den 1. März 2019 und fortan werden alle kriminellen Vorfälle zur Anzeige auf dem zivilen Gerichtsweg gebracht. Ich denke, alle müssen nun ihre eigenen Lehren aus der Geschichte ziehen, Verantwortung übernehmen, das Schweigen brechen, nicht einfach Wegschauen, die dazu notwendigen Kontrollaufgaben von den jeweiligen behördlichen oder kirchlichen Instanzen seriös angehen und was noch sehr wichtig ist: Ja nicht nachlassen!

Vergessen wir nicht, dass ca. 90% der Fälle im familiären Umfeld passieren – und wenn ich sehe, dass immer noch ca. 700 Kinder pro Jahr allein in Kanton Zürich vom Kinderspital – wegen verschiedensten Art von Misshandlungen therapiert werden, dann haben wir doch ein gewaltiges Problem und somit weiterhin viel zu tun.

Und nun zum letzten Thema: die **Dankbarkeit**. Ich habe für mich entdeckt, dass es ungemein hilft – öfter als üblich dankbar zu sein, v.a. wenn es mir nicht besonders gut geht. Gründe um dankbar zu sein – gibt es immer – man muss sie nur wahrnehmen können.

Dankbar bin ich jedenfalls, dass ich hier zu Ihnen allen frei sprechen kann, für all die grossartige Pionier-Leistung in dem langjährigen Aufarbeitungsprozess, seitens vieler engagierten Persönlichkeiten, wie z.B.: Ursula Biondi, Gabriela Pereira, Simonetta Caratti, Marina Carobbio, Jacqueline Fehr, Sergio Devecchi, Thomas Huonker, Guido Fluri, Robert Blaser, Daniel Cevey, Jean Ziegler (der mir persönlich sein Bedauern ausgedrückt hat) und all diejenigen, welche den Mut haben das Schweigen zu brechen und sich in irgend einer Form für sich selber oder für andere gewehrt und eingesetzt haben.

..und ganz herzlich möchte ich mich auch bei Ihnen bedanken für Ihre Aufmerksamkeit!